

# ADOLF SCHUSTERMANN

## ZEITUNGSNACHRICHTEN - BUREAU

BERLIN SO. 16, RUNGESTR. 22-24.

Zeitung: Göttinger Zeitung

Adresse: Göttingen

Datum:

26. März 1918

### Literarisches.

(\*) „Heimatidylle“ — ein seltlicher Titel, der die meisterliche Dichtung kaum erraten läßt, die er umfleidet. Wer freilich den Autor und die näheren Umstände kennt, denen diese Schöpfung ihr Entstehen verdankt, dürfte von vornherein hohe Erwartungen hegen. Ein großer Schmerz, wie er so oft bedeutende Werke weckt, hatte an die Seele des Dichters gepocht. Im Vaterhause übt plötzlich die Erinnerung ihre schmerzlindernde Macht an dem Trauernden. Die verblichenen Schatten der Ahnen, denen er sich seelenverwandt fühlt, umschweben ihn. Des Großvaters erinnert er sich, dessen Flötenspiel der leidvollen Königin Luise eine Stunde des Vergessens bereitete, der Großmutter Kleists, einer Verwandten des Dichters gleichen Namens, die einem Reiseunfall ihr Eheglück in dem kleinen Landstädtchen verdankt. Auch die Mütter, Geschwister, Freunde und Geliebte, so, wie er einst im holden Jugendheimatland sie sah, werden lebendig in seiner Seele. Sie alle, auch die romantische Natur, in der sie weilen, auch die biedereren Menschen, die dort zwischen Bergen und Wäldern wohnen, haben dem stillen Träumer viel Aufmunterendes zu sagen, und so wird ihm das Jugendland auch in seinem herbsten Leid zur „Trostinsel“. Und mehr

als das: hier lernt er aufs Neue den Glauben an ein ewiges Leben schätzen, und die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit den Toten im Jenseits belebt unausgesprochen seine Gedanken. — Der erste Eindruck, den ich von der in neun Gefänge abgetheilten epischen Dichtung empfing, hat sich bei wiederholter Lesung nur vertieft und zu dem Urtheil verdichtet einer Schöpfung von bleibendem Wert gelauscht zu haben. Fritz Kuldner behandelt seinen Stoff mit jener sicheren Technik, die eine lange künstlerische Schulung verrät. Obwohl aus vollen Herzen heraus schaffend, verliert er sich nie im Illuzionsobjektiven. In der Wiedergabe der feinsten Seelensimmungen, in der Zeichnung seiner Gestalten, überall ist er wahr und echt. Eine wundervoll plastische Einfachheit der Sprache eignet ihm. Besonders hinreißend ist er wenn der Schmerz um den Verlust seines Sohnes ihm die Strophen durchflutet. Tausende von Vätern und Müttern die auch der schweren Bogenwart den Blutross entrichten mußten, werden in der Dichtung ihrer heiligsten Gefühle Spiegel sehen. Würde das Buch im deutschen Volke, besonders bei den Landsleuten des Dichters, die gute Aufnahme finden die es verdient. Georg V. Daub.